

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 404

Artikel: Menschliche Kunst, künstliche Intelligenz
Autor: Camenzind, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>


Ex. Machina_2014, Alex Garland

REJECTED

REJECTED

RE.

Menschliche Kunst, künstliche Intelligenz

A young man with blonde hair and a bloodied chin is looking upwards in a dark, red-lit room. He is wearing a dark blue hoodie. The background is a wall of red, glowing squares. To the left, a sign says "ECTED". To the right, there is a desk with a laptop and a flask.

TEXT Oliver Camenzind

Kann eine Software ein Drehbuch schreiben?
Ja, sagt eine Software. Vorerst bleiben Menschen
aber unersetzlich.

Seit es sie gibt, träumt die Filmindustrie davon, ein Rezept für den perfekten Film zu finden. Ein Rezept, das wieder und wieder zum Erfolg führen würde. Generationen von Produzent:innen haben sich an Modellen versucht, die den Erfolg eines Films garantieren sollten. Aber so richtig geklappt hat das bisher nie. Immer wieder stellten sich vielversprechende Produktionen als Flops heraus, während unscheinbare Geschichten Millionen von Zuschauer:innen in ihren Bann zu ziehen vermochten.

Der Geschmack der Leute ist eine unberechenbare Grösse. Das ist einer der Gründe, warum die grossen Studios ihre Stoffe ständig rezyklieren: Neues zu versuchen, ist ein Risiko. Was dagegen schon einmal funktioniert hat, dürfte auch ein zweites, drittes oder dreizehntes Mal funktionieren.

Bald könnte künstliche Intelligenz (KI) dieses Problem lösen: Big Data und grosse Rechenkapazitäten wären fähig, haufenweise Geschichten zu schreiben. Oder könnten zumindest dabei helfen, erfolgreiche Plots zu erkennen.

Schneller zum Dreh dank gigantischen Datenbanken

Das hat man sich zumindest in Lausanne gedacht. Dort arbeitet die Firma Largo.ai mit KI-gestützter Technologie, um den Erfolg eines Filmprojekts vorherzusagen. Am Telefon erklärt der Firmengründer Sami Arpa, wie das funktioniert.

Das Herz von Largo.ai bildet eine Datenbank mit 60 000 Filmen. Den Text der Skripts, aber auch die Video- und Audiospuren der Filme hat die Software systematisch ausgewertet. Nun wissen Arpa und sein

Team, wie Filme unterschiedlicher Genres typischerweise aufgebaut sind. Das bedeutet: Sie sehen von jedem Film, wie hoch sein Action-Anteil in einer beliebigen Sequenz ist, wie hoch der Anteil an Dialogen, gemessen an der Gesamtdauer. In welcher Minute die Lautstärke um wie viel Prozent ansteigt. Wie viele Figuren vorkommen. Wie häufig geschossen wird, gelacht oder geküsst. So ungefähr alles eben, was sich in Zahlen ausdrücken lässt.

Dann rechnen die Analysten von Largo.ai in ihrem Programm den wirtschaftlichen Erfolg aller Filme in der Datenbank dazu, um festzustellen, wie vielversprechend bestimmte Erzählmuster in der Vergangenheit waren. Mit den Resultaten dieser Auswertung kann Sami Arpa nun jedes beliebige Drehbuch vergleichen. So sieht er, in welchen Punkten ein Projekt von den erfolgreichsten Produktionen abweicht, und kann abschätzen, wie viel Erfolg einem neuen Projekt zuteil werden dürfte.

Das helfe den Produzent:innen dabei, wichtige Entscheidungen zu treffen. «Wenn sie zum Beispiel sehen, dass ihr Drehbuch Schwächen beim Spannungsbogen hat, dann können sie es mit den Autor:innen noch einmal überarbeiten und dabei gezielt auf gewisse Aspekte eingehen.» Das beschleunige den Produktionsprozess, weil systematischer vorgegangen werden könne, so Arpa. So sparten die Produktionsfirmen letztlich Geld. Ausserdem sei es auch für erfahrene Leute in der Branche angenehm, wenn sie Entscheidungen nicht allein aufgrund eines Bauchgefühls treffen müssen.

Was seine Kund:innen mit seinen Daten anfangen, könne er nicht beeinflussen. «Natürlich nehmen wir unseren Kund:innen die Entscheidungen nicht ab», sagt Sami Arpa. Ihm gehe es nur darum, Fakten in Form von Zahlen und Grafiken zu präsentieren.

Software kann vieles, aber sie muss nicht alles können

Happy-End oder offener Schluss? Solche Entscheidungen sind schwierig zu treffen, weil sie einen persönlichen Geschmack und eine künstlerische Vision voraussetzen. Damit hadern im Moment auch elaborierte KI noch. Der Sprachroboter ChatGPT zum Beispiel ist schon in seiner Beta-Version so leistungsfähig, dass er über die Grenzen seines eigenen Sprachverständnisses nachdenken und zu philosophischen Konzepten Stellung beziehen kann. Das ist allerhand – und der Software ein wenig zu Kopf gestiegen.

Auf die Frage, ob er ein komplettes Drehbuch verfassen könnte, antwortet der Sprachroboter: «Es wäre einem Sprachmodell wie mir bestimmt möglich, eine Geschichte oder ein Drehbuch für einen Film zu entwerfen. Ich kann Sprache verstehen und produzieren und sogar Daten und Ideen verarbeiten und

**«Ein Drehbuch ist
eine komplizierte
Sache, den Überblick
zu behalten
sehr schwierig.»**

Urs Bühler,
Drehbuchautor



analysieren.» Sprache produzieren, Ideen verarbeiten und analysieren. Darin sind Computermodelle sehr talentiert. Aber eigene Ideen entwickeln, das können sie nicht.

ChatGPT ist denn auch skeptisch, was seine Originalität angeht. Das Programm räumt ein, dass es vermutlich von Vorteil wäre, ihm bei der Arbeit an einem Filmprojekt einen Menschen zur Seite zu stellen. Denn mit Geschmack und künstlerischem Verständnis tut sich die KI schwer. So kann sich ChatGPT nicht festlegen, ob *The Godfather* ein besserer Film ist als *Hangover 3*. Das hänge vom Geschmack jedes Einzelnen ab, schreibt ChatGPT. Beides seien doch irgendwie gute Filme.

«Ein Roboter muss keine Filme bewerten können», meint Sami Arpa, «darin sind wir Menschen besser.» Die Stärke der Software liege allein in der systematischen Analyse des Datenmaterials, und das nutze er mit seiner Firma aus. Die Programme von Largo.ai verfügen zum Beispiel über ein umfangreiches Darsteller:innen-Register. Dort sind die Profile Tausender Schauspieler:innen abgespeichert. Lädt Arpa ein Drehbuch in seine Software, kann der Computer Vorschläge für einen möglichen Cast machen. «Das spart unter Umständen wochenlange Rechercharbeit»,

meint Arpa, «aber es heisst nicht, dass andere Darsteller:innen diese Rollen nicht auch spielen könnten.»

Ein Rest an Unsicherheit bleibe immer, sagt der Drehbuchautor

So schnell werden die Produzent:innen und Drehbuchautor:innen also nicht arbeitslos. Dass sie bald mit Computerprogrammen zusammenarbeiten könnten, findet Drehbuchautor Urs Bühler, der Filme wie *Und morgen seid ihr tot* (2021) und zahlreiche Folgen der *Tatort*-Reihe geschrieben hat, aber plausibel und erfreulich. Er sagt: «Ein Drehbuch ist eine komplexe Angelegenheit. Es ist für eine Person allein fast nicht möglich, immer alle Faktoren im Blick zu behalten.» Ein Programm könne helfen, diese Komplexität zu bewältigen.

Bisher arbeiten Autor:innen, Stoffentwickler:innen und Produzent:innen wie Bühler mit klassischen Fragenkatalogen, die sie mit anderen Menschen durchgehen. Je nach Projekt sind die Anforderungen, die an ein Skript gestellt werden, unterschiedlich. Ob ein Text den Kriterien entspricht, ermittelt Bühler, indem er sich mit Anderen austauscht und sich fragt: Bietet das Drehbuch genug Spannung? Genug Humor? Genug Überraschung? Sind die Figuren glaubwürdig und

authentisch? Solche Punkte arbeitet er ab, bis er und seine Entwickler:innen in allen relevanten Punkten zufrieden sind. «Aber sicher sein kann man sich nie», so Bühler. Eine Software, die Zahlen ausspuckt, könnte gewisse Unsicherheiten ausräumen. Bisher ist das aber noch kein verbreitetes Vorgehen.

Gerade in Europa bestehe noch eine gewisse Skepsis gegenüber neuen Produktionsmöglichkeiten, sagt Sami Arpa von Largo.ai. In den USA sei man da etwas offener. Aber selbst dort, wo die Produktionskosten höher sind und das finanzielle Risiko dementsprechend grösser, sei KI längst kein Branchenstandard. Noch immer müsse er vielen Leuten erklären, dass er den Künstler:innen nicht ins Handwerk pfeuschen wolle. «Unser Ziel ist nur, das Bestmögliche aus einem Projekt herauszuholen. Wir verändern es nicht.»

Dazu brauche ihm ein Film ja noch nicht einmal besonders gut zu gefallen, fügt Arpa an. «Wir hatten zum Beispiel einen Kunden in Polen, der sehr erfolgreich war. Der Kunde wusste, wo die Stärken seiner Produktion liegen, und konnte den Film entsprechend vermarkten.» Über den künstlerischen Wert eines Films müsse letztlich das Publikum urteilen, nicht er. Und schon gar keine Software.

Strukturmodelle gibt es in der Textforschung seit 100 Jahren

Bis Programme wie jenes von Largo.ai in der Filmindustrie überhandnehmen, müssen sich Drehbuchautor:innen zur Hauptsache also weiter an ihre Intuition halten. Und an bekannte Erzählmuster wie etwa die Heldenreise. Da ist klar, an welchem Punkt die Geschichte welche Wendung nehmen muss und wie sie auszugehen hat. Die Form ist in den Grundzügen vorgegeben, die Drehbuchautor:innen brauchen sie noch mit einem Inhalt zu füllen.

Die Kunst bestehe dann darin, dass dem Film sein zugrundeliegendes Muster nicht allzu leicht anzumerken ist: «Sonst langweilt sich das Publikum», sagt Urs Bühler. Denn es hat Erzählmuster stark internalisiert, und wer häufig ins Kino geht, kann dann schnell abschätzen, worauf die Geschichte standardmässig hinauslaufen dürfte.

Wie stark die (westlichen) Erzählformen standardisiert sind, haben Literaturwissenschaftler:innen schon vor Jahrzehnten untersucht: Der russische Formalist Wladimir Propp beschäftigte sich in den Zwanzigerjahren intensiv mit Zaubermärchen und anderen Volkserzählungen. 1928 präsentierte er in der Studie «Morphologie des Märchens» 31 Elemente, die er in allen untersuchten Texten angetroffen hatte. Anders gesagt: Die gesamte erzählerische Tradition Russlands (und anderer westlicher Traditionen, wie Propp überzeugt war) besteht nach seiner Theorie aus denselben

31 Elementen. Propp nannte diese Elemente Funktionen. Aus diesen Funktionen leitete er Formeln für unterschiedliche Typen von Geschichten ab, die er wie mathematische Gleichungen notierte. So zeigte Propp, dass die Zaubermärchen zwar unterschiedlichen Inhalts sind, sich in ihrer formalen Struktur aber verblüffend ähneln.

Es komme halt darauf an, sagt der Computer

Weniger wissenschaftlich, aber mit einem ähnlichen Hang zur Formalisierung wie Wladimir Propp gingen im Anschluss an ihn die amerikanischen Drehbuchschulen vor.

An diesen Schulen lerne man ein Handwerk, erklärt Urs Bühler. Man lerne, wie man ungefähr vorzugehen hat. Aber dann müsse man alle Regeln wieder vergessen können, um einen kreativen Prozess in Gang zu setzen, der zu einem originellen Resultat führt. «Das ist wichtig. Der Film arbeitet heute mehr denn je gegen die Müdigkeit und gegen die Ablenkung», meint er. Will heissen: Was einen nicht packt, schaut man nicht. Die Drehbuchautor:innen aber wollen das Gegenteil davon erreichen. Sie wollen, wie es Bühler mit seinen Tatort-Folgen gelang, Millionen von Menschen erreichen. Mit zehn Millionen Zuschauer:innen ist seine Folge Ihr werdet gerichtet die erfolgreichste der Luzerner Tatort-Reihe.

Insofern wirft die Diskussion um künstliche Intelligenz in künstlerischen Bereichen grundlegende Fragen auf. Welche Kriterien bringt man einem Computerprogramm bei, damit es versteht, was einen guten Film ausmacht? Und was ist überhaupt ein guter Film? Ist es einer, der möglichst viele Menschen anspricht? Oder möglichst viele Festivalpreise gewinnt?

«Schwierig zu sagen» antwortet der Sprachroboter ChatGPT. Das hänge vom persönlichen Geschmack ab. Zum Glück für uns bleibt die Kunst vorerst in Menschenhand. ■

Das südkoreanische Kino



Im Februar 2023 in der Cinémathèque suisse

Mehr Informationen auf
live.cinematheque.ch

Spring, Summer, Fall, Winter... and Spring von Kim Ki-duk (2003).
Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.

 72^e Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Competition

«Ursula Meier inszeniert
die Geschichte der
dysfunktionalen Familie
mit einem grossen Gespür
für Timing und Interaktionen.»

SRF KULTUR

STÉPHANIE BLANCHOUD | VALERIA BRUNI TEDESCHI

LA LIGNE

EIN FILM VON URSULA MEIER

JETZT IM KINO

TRE DE LAVAGE

FILM COOP1

Station-Suop du Douvère